Breslauer Beobachter.

№ 27. — Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. — **1847.**

Dienstag, den 16. Februar.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Heidegger und sein Liebchen.

(Aus dem dreißigjährigen Kriege.)

(Fortsetzung.)

„Soll ich hinaus, zu seinen Füßen um mein Kind zu betteln?" fragte Delphus außer sich. — „Laß mich hinaus, mein Sohn;" bat Matthias. — Der Landvogt wehrte dem Anerbieten, indem er sagte:

„Ich möchte keinem Mann aus Konstanz rathen, vor dem Feldmarschall zu erscheinen, ohne zugleich die Schlüssel der Stadt mit sich zu bringen. Der Stadt Uebergabe würde allerdings den Bernhard retten . . . ."

„Wenn nur das hilft, so sterbe er in Gottes Namen!" versetzte Delphus mit dumpfer Stimme, und Matthias nickte ihm traurig Beifall.

Da ging der Landvogt mit einem andern Rath hervor. „Der Feldmarschall ist nicht unempfindlich gegen eines jungen Weibes Reiz und Bitten;" sagte er: „Wenn Eine von Euch, ihr Schwestern, es wagen wollte . . .?"

„In das schwedische Lager gehen?" riefen Anna und Margarethe mit Abscheu; „nimmermehr . . .!"

Der Landvogt entgegnete: „Wäre ich nicht der Begleiter? Hab' ich nicht einen Stein im Brett beim Schweden? — Margarethe, Ihr seid stark und muthig, fein von Angesicht und Rede. Faßt ein Herz. Kommt hinaus mit mir. Es wäre schnell gethan. Sind doch vom äußern Graben kaum zweihundert Schritte bis zum Kloster, wo der Feldmarschall weilt. Ich verbürge mich mit meinem grauen Haupt, daß ich Euch wohlbehalten wieder bis an's Stadtthor bringe."

Margarethe antwortete schnell: „Befiehlt's der Vater, so geh' ich gleich. Doch hofft nicht, daß ich lebendig wiederkehre. Ich hasse den ketzerischen Schweden, wie den höllischen Erzfeind selber. Ich kann nicht bitten, kann nicht betteln zu seinen Füßen. Meine Bitte würde zur Verwünschung werden, und sterben würde ich mit Bernhard, aber ihn nicht befreien. Wenn's gälte, dem Holofernes nur den Kopf abzuschlagen, schaudernd thät' ichs. Ein freundlich Wort jedoch an ihn zu richten, versteh' ich nicht."

Hier trat Konrad in die Stube und berichtete dem Landvogt eiligst, die Zeit sei da, der Trompeter habe schriftlichen Bescheid erhalten, und warte auf den gestrengen Herrn.

So riß sich der Landvogt los von den Händen, die ihn festhalten wollten, und zum Abschied sagte er: „Ihr dauert mich, meine Freunde, aber ich vermag nicht mehr zu rathen. Lebt wohl, und betet für den Sohn!"

Des Landvogts Weggang gab dem Vater Bernhards den Rest. — „Mir wird finster vor den Augen!" stammelte er, und sank als wie ohnmächtig in des Großvaters Sessel. Matthias stand daneben versteinert, und betete. Margarethe und Konrad suchten, den erschöpften Mann wieder zu sich zu bringen. Eine schwere Mühe! — „Ach, wo ist denn Anna, mir zu helfen?" fragte Margarethe, ängstlich umherschauend; „ist es möglich, daß sie uns verließ? O, gewiß sitzt die unselige Dirne in ihrer Kammer und weint um ihren Liebsten, während der Henker seine Kralle nach dem Bruder ausstreckt; während hier in meinen Armen der Vater stirbt!" — —

Zur selben Frist, der Landvogt wollte schon in Eil' das Haus verlassen, öffnete sich unten neben ihm eine Thüre, und Anna schlüpfte mit einem Bündelchen am Arm heraus, und sagte flüsterleise zum Gevatter: „Laßt mich mit Euch gehen?" — „Wie, Jungfer? Ihr wolltet . . .?" — „Pst! nur leise und geschwind, daß es nicht ruchtbar wird . . .! sie lassen mich sonst nicht fort." — „Ei, wackeres Maidli! die Hand her; haltet tapfer Schritt! Mit Gott hinaus!"

3.

Die Sonne stand hoch im Mittag. Ihre Strahlen beschienen den See und seine Gestade so freundlich und mild, als ob der süßeste Friede über der Landschaft ausgebreitet läge. Wer aber dazumal dem Stift Kreuzlingen zuging, und es früher gesehen hatte in seiner Pracht und Herrlichkeit, mußte unwillkürlich die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, und ausrufen: „Wahrlich, hier wohnt der Friede nicht!"

Das arme Gotteshaus! Wie verändert, wie herabgekommen gegen ehedem Sein stolzer Hofraum und Garten lag voll von Trümmern und unbrauchbar gewordenen militärischen Geräthen. Zerrissene Zelte, zerbrochene Fuhrwerke, lavettenlose Kanonen und rostige Kugeln überall verstreut; die Kirche ein Pferdestall, Heumagazin, Habervorrathslager; kein Ziegel mehr ganz auf den Dächern der Klostergebäude — das Refektorium ausgenommen, worinnen man sich noch vor Wind und Regen bergen konnte, und welches daher von den Schweden zu allerlei Zwecken benützt wurde. Denn in dieser Halle versammelten sich die Kriegshauptleute zum Feldherrnrath, saßen Auditor und Generalprofoß zu Gericht, schmausten und spielten zur Nachtzeit die Offiziere, predigte am Sonntag der Feldprobst den schwedischen Soldaten. Die Halle war in ihrer Art zierlich hergerichtet. Eine weite Fensteröffnung gewährte die prächtigste Aussicht auf die vielgethürmte Stadt. Trommel und Fahnen waren nach der Weise alter Kriegstrophäen in einer Reihe aufgepflanzt; ein prächtiges Zelt, das der Feldmarschall Graf Horn der Himmel weiß wo erbeutet, paradirte, leicht über Stangen gehängt, den Trophäen gegenüber. Dahinter standen, als in einem sichern Versteck, der werthvollen Kisten manche, die der Feldmarschall erbeutet wie das Zelt, zu deren Aufbewahrung jedoch in seinem Hauptquartier zu Gottlieben sich nicht hinlänglich Raum vorfand. Am Eingang genannten Refektoriums stand ein Musketier auf der Wache. Dieser vertraute Posten wurde immer mit den zuverläßigsten Leuten der Hauptwache im Kloster besetzt.

Also war's hoch Mittag. Der Feldmarschall war gegen die Stadt geritten, um die Laufgräben zu besichtigen, um den Feind zu rekognosziren, und in seinem Gefolge befand sich die ganze Schaar der in Kreuzlingen garnisonirenden Offiziere. Nur der Kommandant der Abteiwache und der Oberst-Profoß waren daheim geblieben.

Der Erstere lehnte träge an einer neben dem Thore aufgeworfenen Brustwehr, und schaute in die blaue Luft, und rechnete, seit wie vielen Jahren wohl er sein Vaterland verlassen, um in der Welt zu abenteuern. Da kam ein schwedischer Unteroffizier auf ihn zu, dem ein blutjunger kleiner Herr in Federhut und Uniform folgte. Der junge Herr schien eher aus einem fürstlichen Tanzsaale zu kommen, denn aus einem kriegerischen Hauptquartier, so blank und nagelneu war Rock und Waffe an ihm. — Kaum aber hatte der Unteroffizier dem Kommandanten ein paar Worte in's Ohr gesagt, als auch schon dieser mit hastiger Höflichkeit den Hut vom Kopfe riß — der kleine Herr ließ den seinigen sitzen — und dem geputzten Besucher zum gefälligen Wegweiser diente bis an die Thür des Refektoriums, und demüthig sich verneigend sprach: „Beliebt nur, hier einzutreten. Hier ist das Haus noch niet- und nagelfest. Bis da herein hat sich noch keine Kugel aus der Stadt verloren. Des Feldmarschalls Excellenz wird bald zurück sein und Euch wohl aufgehoben finden. Verzeiht indessen; so gern ich Euch Gesellschaft leistete, wenn Ihr so gütig wäret, mir's zu erlauben, so ruft mich doch meine Pflicht auf den Posten vor die Fahne." — Nun noch einen Bückling, noch einmal den Hut geschwenkt, und der Befehlshaber zog ab, und der kleine junge Herr hatte Muße genug, sein einstweiliges Quartier in Augenschein zu nehmen.

Es gefiel ihm zwar nicht sonderlich, doch dünkte es ihm behaglicher, als der vom feindlichen Geschütz bedrohte Laufgraben. Freilich war noch sicherer und behaglicher des jungen Herrn Quartier beim Grafen Horn in Gottlieben; am behaglichsten jedoch dünkte ihm, der seinen Blick in die Vergangenheit warf, ein gewisses kleines stilles Haus, das ferne stand am Ufer des Elbstroms, und wohin die Rückkehr beinahe unmöglich geworden dem jungen kleinen Herrn.

Nachdem er ungestört eine lange Weile gesonnen und geseufzt, was einem Zeugen an dem schmucken Offizier verwunderlich vorgekommen wäre, horchte er plötzlich auf, denn vor der Thüre gab es Lärm. — Es war aber nur die Ablösung der Schildwache, und Alles wurde dann wieder still.

Der junge Herr hatte sich indessen kaum auf einen Stuhl gesetzt, um neuer

dings seinen Gedanken nachzuhängen, als es schon wiederum laut vor der Thüre wurde; Kettengerassel, der dumpf hallende Schritt einiger Männer . . . .

Verdrießlich sprang der junge Herr auf und versteckte sich auf's Gerathewohl hinter dem Zelttepich des Feldmarschalls.

Kaum hatte er sich verborgen, so traten drei Männer in die Halle. Ein großer dicker Rothkopf von vorgerückten Jahren, angethan mit einer Uniform, mit Silber übermäßig stark verziert; ein Unteroffizier vom Fußvolk der zweite, und neben ihm der dritte, ein junger und hübscher aber blasser junger Mann in Ketten. — Zu ihm sagte der Unteroffizier: „Du magst hier warten, bis Dein Stündlein schlägt."

Und die gefesselten Hände mühsam zum Himmel erhebend, entgegnete der blasse Jüngling: „Da seh' ich noch einmal im Glanz der Sonne meine Vaterstadt! Wie grausam, mich aus dem Kerker zu ziehen, und die geliebte Stadt mir zu zeigen! Ihr macht, daß ich doppelt ungern sterbe."

Der Unteroffizier zuckte die Achseln, und deutete auf den silbergestickten Offizier mit den Worten: „Da hat der Oberst-Profoß zu entscheiden." — Der Oberst-Profoß schwieg verstockt; aber der junge Mann sagte mit stiller Ergebung: „Ich muß mich fügen."

(Fortsetzung folgt.)

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Sternstein war ganz empört von der Rede des Holländers, noch mehr aber von der Ruhe und von dem Tone der Ueberzeugung, mit dem er sie aussprach. Er nahm einen sehr kühlen und einsilbigen Abschied von Braamkamp, so dringend ihn dieser auch einlud, das Abendbrot in seiner Villa einzunehmen und er beschloß, sich von einem Manne, der seine innigsten Gefühle auf eine so rohe Weise verletzt hatte, für immer loszumachen. Die Gelegenheit hierzu schien sich von selbst darzubieten. Als Sternstein zu Hause angekommen war, fand er eine Ordre, sich mit einem Detaschement von hundert Mann bereit zu halten, binnen vier Tagen nach Celebes eingeschifft zu werden. Der Aufstand, welcher dort stattgefunden, war zwar bereits unterdrückt worden, aber einige herumschwärmende Haufen Macassaren beunruhigten die Umgegend der Küstenforts und der Kommandant der dortigen Truppen hatte eine Verstärkung verlangt. Sternstein freute sich, daß sein Chef ihn zum Befehlshaber des Detaschements ausersehen. Es war ein ziemlich selbstständiges Kommando und somit ihm eine bis jetzt ermangelnde Aussicht sich auszuzeichnen, folglich auch, im glücklichen Falle, zur Beförderung oder Belohnung aufgethan. Er war entzückt, wenn er bemerkte, mit welcher Sorgsamkeit Adilé Alles berücksichtigte und vorbereitete, was zu seiner Bequemlichkeit auf der Reise oder während des Feldzuges dienen konnte. Sie vergaß nichts, was nothwendig oder nützlich war und Alles hatte blos auf ihren Gatten Bezug. Jede Kleinigkeit, die er zu gebrauchen pflegte, ward sorgfältig in Stand gesetzt oder eingepackt; was ihre Person allein anging, ward fast gar nicht berücksichtigt. Machte Sternstein sie darauf aufmerksam, so erwiederte sie, daß er, an das Klima und die Lebensweise noch nicht hinlänglich gewöhnt, nicht zu viel Unterstützungsmittel, um solche zu ertragen, um sich haben könne, während sie, mit beiden vertraut, in Celebes wie auf Java, in Gebirg und Wald wie in Stadt oder Dorf daheim sein würde.

Nach Ablauf des vierten Tages ging der junge Deutsche mit seiner Gattin an Bord des Transportschiffes, auf dem sich bereits sein Detaschement befand. Die Fahrt war herrlich. Spiegelglatt breiteten sich die Gewässer, in denen sich ganze Heerden springender Delphine regten, vor dem Schiffe aus. Das Meer war so durchsichtig, daß man in der Nähe der Küsten bis auf den Grund sehen konnte. Letzterer war bedeckt mit Seepflanzen von wunderlichen Formen, zwischen denen ästige Korallen von den brennendsten Farben, aus Scharlachroth in Violet, Rosenroth, Braun und bläuliches Hellgrün übergehend, emporragten. Grün und rothgestreifte Papagayfische, feuerrothe Seesterne, Polypen, die mit langausgedehnten Armen auf ihre Beute lauerten, schwammen in dem unterseeischen Garten hin und her oder klebten wie sonderbar geformte Früchte an den Aesten der Korallen. Endlich stieg die gebirgige Küste von Celebes am Horizonte empor und am Morgen des darauf folgenden Tages stieg man bei einem dicht am Ufer liegenden Fort an's Land. Die kleine Festung, welche nur aus Erdwällen, besetzt mit einigen Stücken Geschütz, bestand, lag am Ufer einer tiefen Bai, in einer herrlichen schattenreichen Gegend. Mitten in Gruppen von Fruchtbäumen, unter denen Palmen und Orangen die vorherrschenden waren, lagen Hütten der Eingeborenen, nach Art des Landes auf Pfählen aufgebaut. Eine der Letzteren wurde von dem in dem Fort commandirenden Major unserm Bekannten und seiner Gattin eingeräumt; das Detaschement kampirte in einem Palmenwäldchen, dessen breite Kronen ein natürliches Dach bildeten. Sternstein vernahm hier, daß der Rebellenhaufe, der das Fort blockirte, sich vor ein Paar Tagen mehr nach dem Fuße des Gebirges zurückgezogen habe und sich jetzt damit begnüge, die Campongs (Dörfer) der ruhigen Einwohner zu brandschatzen und empfing zugleich den Befehl, nach ein oder zwei Rasttagen sich in Marsch zu setzen, und die herumschweifenden Trupps der Macassaren in die Gebirge zurückzuwerfen. So wie die Zeit des Abmarsches herbeikam, drang er in Adilé, in dem Fort bis zu seiner Wiederkunft zurückzubleiben, indem er ihr vorstellte, daß der Streifzug, den er vorhabe, für eine schwache Frau zu angreifend, jedenfalls aber nicht ohne Gefahr sein würde. Die junge Malaiin hörte ihn ruhig lächelnd an.

„Weshalb," sagte sie dann, „bin ich denn Deine Frau geworden, als um Alles, gute und böse Tage, Freude und Noth, mit Dir zu theilen? Du meinst, der Streifzug würde für mich zu angreifend sein? Ich glaube vielmehr, daß wo Ihr, Du und Deine europäischen Soldaten, auf den Tod erschöpft sein werdet, ich noch keine Ermattung spüren werde, da ich mit dem Klima und den Mitteln dessen verderblichen Folgen zu begegnen, vertraueter bin, als Ihr. Und Gefahr? Ich fürchte keine, wenigstens nicht für mich."

Adilé sagte dies Alles so einfach, sie schien das Opfer, was sie zu bringen dachte, so niedrig anzuschlagen, ja als gar keins anzusehen, daß Sternstein nicht länger Anstand nahm, seiner Gattin zu gestatten den Streifzug in die Gebirge mitzumachen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Das ist das Loos des Schönen auf der Erde oder: Ob's wahr ist? —

Zwei Kräuterinnen aus Gabitz, standen offnen Mauls am Stadtgraben, und schauten auf die Wunder da unten! — Denn auch sie sahen zum erstenmal Breslau's jugendliche Fortschritts-Heldinnen auf dem Eise, unsere großen und kleinen buntbehüllt-beschleiert- und bemufften Schlittschuh- Hutsch- Rutsch- und resp. Fahrerinnen! —

Verblüfft vom Reiz der Neuheit dieser großartigsten Erscheinung unserer Zeit, konnten unsere ländlichen beiden Zuschauerinnen lange nicht zu Worte kommen. Endlich löste sich ihnen die Zunge folgenderweise:

Rose: Nei, Leese, wos doas fer vermurschte Madel seen!

Liese: Eeb's og au Madel seen? Anneruse?

Rose: „Fräulein" seen's, Madel nich, Jung'n au nich!

Liese: Eech ducht, se wär'n og su vermaschkerirt!

Rose: Och, tumme Gons, seehst de nich, wee se pimprig thun?! —

Liese: Dos ees recht de verkahrte Welt, Jeimersch!

Rose: 's fahlt on nischt, wee ane lange Gypspfeefe ee's Moal, oder sau a Zigeuner-Stengel!

Liese: Na, meene Graußmutter soat's wull immer: „'s wird sich nau Olls ümdrehn uf der Welt;" nu kümmt's a sau!

Rose: Dos macht oll's dar toitschel's Dompf, seet dar regeert, do haut's e nischt wee tälsche Loite und verdrehte Köppe!

Liese: Eeb sich og die Madel nich schamen thun, doß se well'n wee d nischtnützige Jung'n seen, und hoan su 'a Gebukke uf dam Eese rüm!

Rose: Do saul ma sich au noch wundern, wau de schlechte Zeet harkümmt; he seeht ma's ju!

Liese: War haut og die Maude aufgebrucht?

Rose: De Eesenboahn haut se meetgebrucht, die Neiderträcht'g Murksichte, heeßt se, denk 'ch!

Liese: Nei, ma möcht' goar meet Preegeln nee schlaugen; Wenn se seech og de Noasen und Olls recht derfreeren thäten; 's wär'n schun recht!

Rose: Jeimersch eeber de Stoadt-Madel (Breslauer Fräulein, wullt' ich soan!)

Liese: Ebersch Jauhr foahr'n se geweeß uf a Schleetschuh'n ee der Luft rüm!

Rose: Och, woas versteh'n denn beer tumme Kroiter-Hexen!

Liese: Anarausel, schree og nich a sau, suste kreegen ber noch Schande am Beaubachter! —

Ob's wahr ist?!

Lokales.

Die Diebe müssen jetzt allwissend geworden sein oder sie müssen, wie abergläubische Leute sagen, eine sogenannte Wünschelruthe haben, um den Ort des Geldes zu ermitteln. So wußten Diebe, daß ein in der Nikolaistraße hierselbst wohnhafter Handlungs-Commis in einem Winkel seines Kämmerleins, wo kein menschliches Auge es sehen konnte, seinen sauer erworbenen Sparpfennig von circa 80 Rthlr. verborgen hatte nnd holten es ihm ab, ohne natürlich erst um Erlaubniß zu fragen. Den Dieben diene hiermit zur Nachricht, daß man sie bereits auf der Spur hat und sie der verwirkten Strafe nicht entgehen werden, wenn sie es nicht vorziehen sollten, das abgeholte Geld wieder an den alten Platz zu legen.

G. S.

Am 11. d. M. zur Nachtszeit hatten es verwegene Diebe auf die Plünderung eines in der Oderstraße erst neu etablirten Goldarbeiters abgesehen, diesmal hatten sie sich aber einmal verdammt geirrt, denn sie hoben den in demselben Hause befindlichen Laden des Fensters aus, welches zum Bäckerverkaufsstübchen führt, in welchem die Spitzbuben altbackene Semmel und einige Reste Brodt statt Gold und Silber vorfanden, und damit wollten sie sich den Magen nicht verderben. Merkwürdig ist, daß die beiden Wächter dieser sehr belebten Straße

nichts bemerkt haben und es läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß sie sanft im Herrn entschlafen waren. Den Dieben aber diene zur Nachricht, daß ihnen ein zweiter Versuch nach den getroffenen Anstalten gewiß nicht gelingen wird, weil sie sich sonst mit Brieg oder Jauer bekannt machen müßten S.

Für jeden Geschäftsmann.

In einer so bewegten Zeit — — muß es sich jeder Geschäftsmann angelegen sein lassen, sich mit dem gerichtlichen Verfahren bei Einziehung seiner ausstehenden Forderungen einigermaßen und soviel als er bedarf bekannt zu machen. Welcher Nachtheil aus der Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften erwächst braucht hier nicht näher erörtert zu werden, aber für angemessener halten wir es, den im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschienenen und durch alle Buchhandlungen zu beziehenden praktischen Wegweiser: „Der Preußische Justiz-Kommissar“ aufmerksam zu machen. Von diesem nur 7½ Sgr. kostenden Buche ist bereits die **dritte Auflage** erschienen, in welcher auf das Gesetz vom 21. Juli 1846 so wie auf alle neuere gesetzliche Vorschriften Rücksicht genommen ist. Drum sei es, als durchaus praktisches Handbuch allen Geschäftsmännern und Kapitalisten, insbesondre Kaufleuten, Fabrikanten, Apothekern, Hausbesitzern, Handelsleuten und vorzugsweise Professionisten bestens empfohlen. . . .

Miscellen.

Prag. Hier kam vor einigen Tagen eine wunderbare Rettung vom Vergiftungstode vor, der einer ganzen Familie zugedacht war. Ein Hausvater hatte in einem Schranke 2000 fl. verborgen. Die Magd, die darum wußte, theilt dies ihrem Geliebten mit und geblendet von Habgier beschließen sie die Entwendung dieser Summe. Die Magd schüttet auf Geheiß ihres Buhlen ein Pulver in die Suppe und eben will die ganze Familie davon essen, als durch eine Bewegung die Suppenschüssel umgeworfen wird. Eine im Zimmer befindliche Katze leckt von der herabströmenden Suppe und endet bald unter heftigen Zuckungen. Dadurch entdeckte man die Unthat, deren die Schuldigen auch bereits geständig sein sollen.

Rotterdam. Vor einigen Tagen hat sich hier ein merkwürdiger Fall von Scheintod zugetragen. Die Dienstmagd eines geachteten Bürgers starb und Alles war zu ihrem Begräbniß bereit. Niemand zweifelte an ihrem Tode, aber zwei Tage später erwachte sie aus der Betäubung, worin sie verfallen, und befindet sich jetzt wieder wohl.

Neulich stand in dem Steckbriefe eines Diebes: Besondere Kennzeichen: „sieht dem Kaiser Napoleon sehr ähnlich!“

Irland. Die Berichte lauten grauenerregend. Aus der Grafschaft Roscommon hört man Schaueriges. Ganze Dörfer stehen dort menschenleer, entweder ausgestorben, oder die Bewohner waren geflohen und ausgewandert. Dieser Tage ward dort ein ältlicher Mann wegen Schafdiebstahl zu siebenjähriger Transportation verurtheilt; sein Aussehen bezeugte, daß der Hunger ihn dazu getrieben hatte. Der Unglückliche starb eine Stunde, nachdem das Urtheil gefällt war, vor Hunger! Eine Menge junger Männer, mit eingefallenen, hektischen Zügen wurden wegen ähnlicher Vergehen rasch abgeurtheilt; sie sind fast besser daran, denn jetzt sterben sie doch nicht Hungers, wenn sie den Todeskeim noch nicht in sich tragen. Und dabei leidet das Volk mit einer Geduld, die wirklich Bewunderung erregt, wenn nicht zuweilen der Hunger zu Wahnsinn treibt!

Eine bekannte Berliner Schlächtersfrau ging eines Tages nach dem Königsstädter Theater, um daselbst eine sehr beliebte Lokal-Posse zu sehen. An der Kasse war ein solches Gedränge, daß man fast nicht heran konnte. Als es der dicken Frau endlich gelungen war, sich bis dahin vorzudrängen, legte neben ihr ein bekannter Victualienhändler ein Achtgroschenstück hin, um ein Billet zu lösen, aber unsanft stieß ihn die Schlächtersfrau mit den Worten weg: „Net, Herr Baum, erst kommt der Braten und Salat, und denn Butter und Käse.“

„Der Brantewein,“ sagte Jemand, der eben nicht Mitglied eines Mäßigkeitsvereines war, „ist doch ein ungehorsamer Knecht; ich schicke ihn in den Magen und er steigt in den Kopf.“

Todtenliste.

Vom 6. bis 13. Februar 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 78 Pers. 49 männl. 29 weibl.). Darunter sind todtgeboren 2; unter 1 Jahre 20; von 1 — 5 Jahren 14; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 3, von 30 — 40 Jahren 8; von 40 — 50 Jahren 2; von 50 — 60 Jahren 11; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 6; von 80 — 90 Jahren 3; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	8
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder	2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt	1
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	1

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Jan.						
12.	d. Feldwebel Zimpel S.	ev.	Stickfluß	2	4	—
31.	d. Kaufmann Fränkel S.	jüd.	Scharlachfieber	2	7	14
Febr.	d. Oberfeuerwerker Lehmann S.	ev.	Hautrose	—	1	20
3.	Zuckersieder D. Nitschke	ev.	Lungenschwindsucht	32	3	—
	Wwe. C. Schreiber	ev.	Alterschwäche	87	—	—
4.	d. Gastwirth Lange Frau	kath.	Lungenentzündung	54	—	—
	d. Agentin Stern T.	jüd.	Unterleibsentzündung	2	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	2	21
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	7	—
5.	d. Schneiderges. Mücke T.	ev.	Auszehrung	1	3	—
	d. Tagarb. Weiland T.	ev.	Bräune	—	2	—
	Schuhmachermstr. J. Krüger	ev.	Zehrfieber	20	—	—
	Tagarb. M. Jaschecka	ev.	Schlagfluß	63	—	—
	Invalide C. Metzig	chrk.	Blutsturz	52	—	—
	d. Sattlerges. Stehan S.	ev.	Krämpfe	—	—	8
	d. Bäckermstr. Stösser T.	ev.	Krämpfe	23	—	—
	d. Goldarbeiterges. Schuberth T.	chrk.	Krämpfe	1	1	—
	1 unehl. S.	—	Lebensschwäche	—	—	1
	d. Kammmacher B. Kalk Frau	chrk.	Lungenschwindsucht	30	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Gehirnleiden	—	4	1
6.	Wittwe Schicker	kath.	Alterschwäche	86	—	—
	Wächter G. Hartmann	ev.	Brustentzündung	47	—	—
	d. Wagenbauer Finkerney Fr.	chrk.	Nervenfieber	53	—	—
	d. Lederhändler Gnerlich T.	ev.	Krämpfe	—	3	—
	d. Schneidermstr. Eck T.	ev.	Wassersucht	55	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Brustentzündung	1	3	—
	1 unehl S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Schneidermstr.wittwe E. Köppke	ev.	Herzbeutelentzündung	68	6	—
	1 unehl. S.	kath.	Auszehrung	—	5	—
7.	Bäudler F. Unverricht	ev.	Alterschwäche	80	—	—
	Tagarbeiter J. Scharff	ev.	Alterschwäche	75	10	—
	Wittwe C. Hanke	ev.	Alterschwäche	71	—	—
	Wittwe R. Grillnauer	kath.	Alterschwäche	78	—	—
Febr.						
16.	Schneidermstr. Kirchner	ev.	Bräune	2	4	—
	Knabe T. Veith	kath.	Gehirnentzündung	7	5	—
	H. Buckisch	ev.	Schleimfieber	56	2	—
	d. Schneiderges. Kutzner T.	kath.	Scharlachfieber	1	9	—
	Bau-Eleve W. Giesel	ev.	Lungenschwindsucht	16	—	—
	A. Winzenburg	kath.	Erschossen	36	—	—
	d. Tischlerges. Sannewald T.	ev.	Abzehrung	—	10	—
	Wittwe J. Musenberg	kath.	Alterschwäche	79	—	—
	Wittwe E. Cecinska	ev.	Alterschwäche	80	4	—
	d. Maurerges. Kille Fr.	ev.	Leberverhärtung	67	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	3	14
	d. Anstreicher Heinhold S.	ev.	Krämpfe	—	—	6
	d. Schneidermstr. Kalbas T.	kath	Zahnkrampf	—	10	—
	d. Kaufmann Fränkel T.	ev.	Lungenlähmung	—	7	27
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Unteroffizier Flanse T.	ev.	Abzehrung	3	6	—
8.	d. Antiquar Jakobsohn. S.	jüd.	Gehirnentzündung	—	7	—
	Bräuer C. Pavel	ev.	Lungenentzündung	50	—	—
	Tagarbeiter W. Jakob	ev.	Lungenentzündung	37	—	—
	Tischlerges. A. Crüner	kath.	Hirnwassersucht	40	—	—
	Agent B. Cohn	jüd.	Lungenschwindsucht	56	—	—
	Zimmerges. D. Jonas	ev.	Wassersucht	24	—	—
	d. Pferdehändler Hirschel Fr.	jüd	Entbindungsfolgen	36	—	—
	Züchnermstr. C Diettrich	kath.	Schlagfluß	67	—	—
	d. Wittwe Lange S.	ev.	Schlagfluß	2	4	—
	Schneiderges. F. Rech	chrk.	Schwindsucht	50	—	—
	d. Viehmäkler Schön T.	ev.	Krämpfe	—	6	—
9.	d. Kutscher Dolgner S.	ev.	Auszehrung	28	—	—
	d. Tagarb. Wutike T.	kath.	Bräune	2	5	—
	d. Exekutor Karras S.	ev.	Blausucht	—	—	23
	Tagarbeiter J. Steiner	kath.	Zehrfieber	53	—	—
	d. Kaufmann Riegner S.	jüd.	Krämpfe	—	—	6
	Hausknecht J. Bahl	kath.	Tuberkelschwindsucht	52	—	—
	Musiklehrer B. Prodie	kath.	Darmschwindsucht	26	—	—
	d. Maurerges. Leichtenberg S.	kath.	Hirnwassersucht	1	6	—
10.	Ehem. Brettschneider G. Dunkel	ev.	Lungenentzündung	66	—	19
	Tagelöhnerin J. Bräuer	kath.	Unterleibstyphus	26	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	—	1	21
11.	Wittwe L. Jahn	kath.	Stickfluß	65	—	—
	d. Wagemann Härtel S.	ev.	Schwäche	—	—	9
	Ehem. Bäckermstr A. Neukirch	kath.	Blasenkrampf	79	—	—
	d. Tagarb. Schneider T.	ev.	Krämpfe	1	3	—
	Tagarb. G. Sommerkorn	ev.	Zehrfieber	73	—	—
	Partikulier L. Danziger	jüd.	Brustleiden	53	—	—
	Müllerges. R. Oderbein	ev.	Steckfluß	30	—	—
	Auflademeister H. Hillebrand	ev.	Schwindsucht	53	—	—
12.	Klemptnermstr. W. Becker	ev.	Lungenschwindsucht	31	—	—
	d. Schuhmachermstr. Koch T.	kath.	Brustwassersucht	1	—	1

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 16. Februar, neu einstudirt: **„Die Fee aus Frankreich.“** oder: **„Liebesqualen eines Hagestolzen.“** Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten von Carl Meisl. Musik von Menzel Müller.

Vermischte Anzeigen.

Goldneradegasse Nr. 5
eine Stiege hinten heraus bei der Frau Clara Kleinwächter sind zu jeder Stunde zwei Gebett-Betten zu vermiethen.

Friedrich Stein,

Klemptnermeister, Schuhbrücke Nr. 76, empfiehlt seine neuen **geruchlosen Komoditee's**, welche sich sowohl in Hinsicht der Form als auch der Einfachheit auszeichnen und jedem Zimmer als passendes Möbel dienen können.

Ballschmuck verleihen
Hübner & Sohn,
Ring Nr. 35, 1 Treppe.

Englische Drehmangeln à Stunde 1 Sgr. stehen zum Gebrauch
Taschenstraße Nr. 6.

Mädchen, die unentgeldlich die neusten Wollearbeiten erlernen wollen,
können sich melden
Taschenstraße Nr. 6.

Eine schlagende Nachtigall (Sprosser) ist zu verkaufen, Ketzerberg Nr. 11, 1 Treppe.

Junge Hunde

sind zu verkaufen Hinterhäuser Nr. 9, 1 Stiege.

Eine Schlafstelle
ist sogleich zu beziehen, Graben Nr. 33, zwei Treppen, vornheraus.

Altes Theater.

Heute, Dienstag den 16. Februar, „große Vorstellung.“ Anfang 7 Uhr.
Carl Price.

Fein gemahlenen Dünger Gyps
in gut verböttcherten Tonnen empfiehlt
Moritz Werther,
Ohlauerstraße im Rautenkranz.

Die Weinhandlung von C. Gansauge,

Reusche Straße Nr. 23,
empfiehlt zur gütigen Beachtung:
gute Rheinweine à $12\frac{1}{2}$, 15, 20 Sgr. bis 3 Rthlr. 15 Sgr. pr. Flasche,
gute wohlschmeckende Rothweine à 10, $12\frac{1}{2}$, 15 und $17\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Flasche,
feinere Sorten Rothweine à 20 Sgr. bis 2 Rthlr. pr. Flasche,
Roth- und Weißweine in größeren Quantitäten zu 8, 10, 12 Sgr. d. pr. Quart.
im Einzelnen zu 10, $12\frac{1}{2}$, 15 Sgr. das pr. Quart,
weiße Franzweine à 10, $12\frac{1}{2}$, 15 und 20 Sgr. pr. Fl.,
süße Ungarweine à 10, $12\frac{1}{2}$, 15, 20 Sgr. bis $1\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. Fl.,
herbe Ungarweine à $12\frac{1}{2}$, 15, 20, 25 Sgr. bis 2 Rthlr. pr. Fl.,
guten Glühwein d. pr. Quart 13, 15 bis 20 Sgr.,
Punsch- und Grogg-Essenz à 20 bis 25 Sgr. d. pr. Quart.

Im Landes-Industrie-Comptoir und geographischen Institut zu Weimar sind erschienen und bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Strasse Nr. 6, vorräthig:

Allgemeiner
Handatlas der ganzen Erde und des Himmels;
bestehend aus 71 Karten im Imperial-Format.

Entworfen und gezeichnet von
C. F. Weiland und **H. Kiepert.**
Preis einer einzelnen Karte (mit Ausnahme einiger): $\frac{1}{3}$ Rthlr.

Inhalt:

Planiglob der Erde, östl. und westl. Planiglob der Erde, nördl. und südl. Die Erde in *Merkator's* Projection. Europa, oro-hydrographische Karte, $\frac{1}{2}$ Rthl. **Europa,** Generalkarte. Deutschland. Oesterreichischer Kaiserstaat. Erzherzogthum Oesterreich. Böhmen. Mähren u. Oesterreichisch Schlesien. Illyrien und Steyermark. Tyrol. Galizien. Ungarische Länder. Preussischer Staat. Provinz Brandenburg. Provinz Pommern. Provinz Schlesien. Provinz Sachsen und Anhalt. Provinz Rheinland und Westphalen; mit Hessen, Nassau, Waldeck und Frankfurt. Provinz Preussen und Posen; mit dem Königreich Polen. Bayern, $\frac{1}{2}$ Rthl. Conv. Würtemberg und Baden. Königreich Sachen, $\frac{1}{2}$ Rthl. Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Lippe, Bremen, Hamburg, Lübeck; mit einem Kärtchen der Färstenthümer Birkenfeld und Lübeck. Mecklenburg. Sachsen: Grossherzogthum und Herzogthümer; mit den Fürstenthümern Schwarzburg und Reuss, $\frac{1}{2}$ Rthl. Schweiz. Italien, Generalkarte. Nördliches Italien. Südliches Italien. Frankreich. Spanien und Portugal, Grossbritannien und Ireland, Generalkarte. England. Scotland. Ireland, Niederlande und Belgien. Dänemark. Schleswig, Holstein und Lauenburg, Schweden und Norwegen. Russisches Reich. Europäisches Russland, das Osmanische Reich und die Besitzungen des Pascha's von Aegypten, Griechenland, Iran, Afghanistan, Beludschistan, Turan, Arabien. Europäische Türkei und Griechenland. **Asien,** Generalkarte. Asiatische Türkei. Arabien, mit einem Beikärtchen vom Peträischen Arabien. Iran, Afghanistan und Beludschistan. Turan. Vorder-Indien. Hinter-Indien nebst Inseln. China und Japan. **Afrika,** Generalkarte. Nordöstliches Afrika. Nordwestliches Afrika. Westliches Mittel-Afrika. Westliches Hoch-Afrika. Oestliches Hoch-Afrika. Südspitze von Afrika, mit einem Beikärtchen der Halbinsel des Vorgebirges der guten Hoffnung. **Amerika,** Generalkarte. Nordamerika. Vereinigte Staaten. Oestlicher Theil der Vereinigten Staaten. Westindien. Südamerika. **Australien,** Generalkarte. Austral-Continent, oder Neu-Holland. Der Gestirnte Himmel: 1. Nördliche Halbkugel. 2. Südliche Halbkugel. Planetensystem der Sonne.

☞ **Dieser Atlas wird fortwährend durch Eintragung jeder neuen Bereicherung der Geographie (seit vorigem Jahre durch Dr. H. Kiepert) dem neuesten Stande der Wissenschaft entsprechend erhalten.**

Allgemeiner Handatlas der ganzen Erde.
Von
C. F. Weiland.
36 Blätter im Imperial-Format, gebunden 12 Rthl.
Auszug aus dem Handatlas in 71 Karten.

Handatlas über alle Theile der Erde.
Zunächst für Bürgerschulen und Zeitungsleser bestimmt.
61 Karten in Royal-Folio.
Preis 10 Rthl. — Jede einzelne Karte 5 Sgr.
Inhalt: wie oben mit Ausnahme von Nr. 3, 4, 40, 44, 48, 50, 64, 68 — 70.

Karten-Vademecum
der Erde und des Himmels.
31 Blätter in gr. Quer 8vo. 1841.
Schön gebunden. 1 Rthl.

Schulatlas der ganzen Erde.
In 23 Karten.
gr. Roy. 4. 1843. Geheftet. 1 Rthl.

Bibel-Atlas
zu
allen historischen Büchern des alten und neuen Testaments,
nach den neuesten und besten Hülfsmitteln
gezeichnet von
C. F. Weiland
und erläutert von
Dr. C. Ackermann.
Zweite, umgearbeitete u. vermehrte Auflage,
in 13 Karten und 19 Bogen Erläuterungen mit einem biblisch-geographischen Wörterbuche und einer Titelvignette.
Kl. 4. cart. 1845. Preis $1\frac{1}{4}$ Rthl.

Atlas der alten Welt,
für Gymnasien und Gelehrtenschulen.
Siebente Auflage.
Sechszehn, nach den besten Quellen neu gezeichnete und von den geschicktesten Künstlern in Kupfer gestochene Karten.
Mit einem neuen Texte
von
Dr. J. L. C. Scharff.
Royal 4. 1841. Geh. $1\frac{1}{4}$ Rthl.

Deutschland, Preussen und die Schweiz
Mit der Angabe der inneren Eintheilung der Staaten in Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise, sämmtlicher Chausseen, der vollendeter Eisenbahnen und Eisenbahnstationen, Poststrassen und Poststationen Bäder und Gesundbrunnen, Universitäten, Schlachtfelder, sowie de Zollämter an der Gränze der zum deutschen Zollverbande gehörigen Staaten.
Vier Blätter im grössten Imperial-Formate. 1846.
Ausgezeichnet schöner Kupferstich.
$2\frac{1}{2}$ Rthl.

Das Harz-Gebirge
und die umliegenden Gegenden,
mit Höhenprofil. Ein Blatt im Imperial-Format. 1844. $\frac{1}{2}$ Rthl.

Das Thüringer-Wald-Gebirge
und die umliegenden Gegenden.
Mit einem Beikärtchen vom nordwestlichen Theile des Thüringer-Waldes in grösserem Maasstabe; Höhenprofilen und Höhentabellen.
Ein Bogen im grössten Imperial-Formate. 1846.
1 Rthl.

Post- und Eisenbahnkarte von
Deutschland
und den benachbarten Ländern bis Carlscrona, London, Venedig, Warschau u. s. w.
Mit Bezeichnung der Schnell- und Wasserposten, der regelmässigen See- und Fluss-Dampfschifffahrten und des Preussischen Zollverbandes.
Ein Blatt Columbier-Format. 1846. — $\frac{3}{4}$ Rthl.

Maschinen-Druck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.